

Meine Frau ist FHD

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1964-1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wiesen einen stärkeren Prozentsatz aktiver Kommunisten auf. Letztere befürchteten, durch einen Sieg der Revolution zur Rechenschaft gezogen zu werden. Nach dem Niederschlagen des Aufstandes waren es in der Hauptsache die Freiheitskämpfer selbst, welche durch eine Flucht sich der Vergeltung entzogen. Mit diesen beiden extremen politischen Gruppen gelangten weitere Bevölkerungsteile, sei es durch Panik oder durch überlegte Absetzung in den Westen. Durch die Oeffnung der Gefängnisse im Zuge der Revolution mischten sich auch kriminelle Elemente unter die Flüchtlinge. Dieses Konglomerat von Menschen galt es zu betreuen. Da die Flüchtlinge als Gäste unseres Landes betrachtet wurden,

hatten die Lager-Kdt. keine Disziplinargewalt. Für die letzteren war es nicht immer leicht, die nötige «Hausordnung» aufrechtzuerhalten.

Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge waren rechtschaffene Menschen, die sich uns Schweizern gegenüber dankbar erwiesen.

Der praktische Betreuungsdienst in den Ungarn-Lagern brachte während längerer Zeit eine intensive Zusammenarbeit zwischen Wehrmännern und FHD. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten haben den wertvollen Anteil der FHD im Betreuungs-Dienst voll anerkannt.

Die persönliche Pflichterfüllung und Verantwortungsfreudigkeit aller Beteiligten war vorbildlich.

Meine Frau ist FHD

Von «Casimir»

Es wird eingerückt: Uniform, Gamelle, Feldflasche, Rucksack und Marschschuhe liegen ausgebreitet in der Stube. Es wird kontrolliert, bereitgelegt, gerollt und gepackt. Der «Waffenrock» wird angezogen um zu prüfen, ob sich etwas verändert hat; nein, nicht am Waffenrock, sondern am Soldaten, nämlich meiner Frau; denn ihr gelten diesmal die Vorbereitungen. Ein Zettel wird beschrieben für die Dinge, die ich nicht vergessen soll: Blumen begießen, die Äpfel im Keller kontrollieren und anderes mehr. Zu unterst steht die Dienstadresse für gern erwartete Briefe.

Dann kommt die Stunde des «Abmarsches»; und ich muß sagen, es geschieht mit weit mehr Begeisterung und heiterer Erwartung, als es bei uns Männern üblich ist.

Bald kommen die ersten Feldpostbriefe ins Haus. Sie berichten von Begegnungen mit alten Kameradinnen, von Tagwache, von der Verpflegung und vom abenteuerlichen Zeltlager und Abkochen im Walde – und erinnern uns daran, das Blumengießen nicht zu vergessen. Schwieriger wird es, wenn die Gattin um das Nachsenden eines Wäschestückes bittet, denn das fordert von uns die Auseinandersetzung mit einem Abteil des Wäschekastens, zu dem wir bis dahin nie vorgedrungen sind. Aber man findet schließlich auch hier das Richtige.

Der FHD-Gatte, der selbst Soldat ist, weiß, wie gerne man im Dienst Briefe empfängt; und so bietet sich ihm Gelegenheit, einige stille Abende damit zu verbringen, seiner Frau über das, was zu Hause geschieht, zu berichten. So ein kurzes Junggesellen-Dasein eröffnet uns neue

Aspekte des täglichen Lebens: Wir erleben die Wohlgerüche eines frühmorgendlichen Bäckerladens, was uns unweigerlich zu knusperigen Brötchen verlockt. Wir pendeln – etwas unsicher erst – mit dem Einkaufskorb durch den Selbstbedienungsladen; und wenn wir ihn verlassen, haben wir uns – nebst dem Nötigen – für ein Jahr mit Rasierklingen, Klebepasta und Kugelschreibern eingedeckt. Wohl die größte Beliebtheit genießt – vor allem beim Anfänger – der Klöpfer! Auch der ungeübte Koch bringt es in kurzer Zeit zu einer meisterlichen Varietät in der Zubereitung. Wie soll er sich aber in der wohlausgerüsteten Küche nicht an höhere Genüsse heranwagen, wo er schon aus obgenannten Feldpostbriefen vernimmt, wie seine Gattin im tiefsten Walde sich im Gamellendeckel eine wohlschmeckende Speckrösti baute.

Der Tag der Heimkehr unserer wackern Gattin rückt heran. Man tut sich, so gut es geht, um, daß die Wohnung für den Empfang einen einigermaßen aufgeräumten Eindruck erweckt. Es erhöht die Wiedersehensfreude, wenn Sie die Geschirrsammlung in der Küche abwaschen und versorgen und die leeren Flaschen vom letzten Jaßabend in den Keller bringen. Die vertrockneten Blumen in der Vase übergeben Sie dem «Ochsnerkübel», und wenn Sie galant sind, stellen Sie ein frisches Sträußchen ein.

Dann kommt unser FHD-Soldat zurück, durchsonnt und erfüllt von neuen Erlebnissen. Und – glauben Sie mir – sie hat etwas zu erzählen!

FHD – aus der «Froschperspektive»

Von Fhr. Charlotte Bissegger, Basel

«Greenhorn», so nannte man meines Wissens im Wilden Westen den blutigen Anfänger. Er wirkte in seiner Ahnungslosigkeit leicht komisch und wurde von den alten Hasen bestenfalls belächelt.

Nicht viel anders aber komme ich mir vor, denn es steht mir nicht an, über die «Ewigen Gesetze» des FHD räsonieren zu wollen... wo ich doch kaum das Schlafmanko des dreiwöchigen Einführungskurses ausgeglichen habe. Und doch, glaube ich, gibt es manches, das man aus der Froschperspektive viel intensiver beobachten und erleben kann.

Auf diese Weise konnte ich zum Beispiel ungezwungen der Frage nachgehen, weshalb ein Mädchen – sonst gesund! – dem FHD beitrifft. Denn zu diesem Entschluß kommt man nicht «einfach so», man verpflichtet sich immerhin zu 91 Diensttagen. – Hinzu kommt die Umgebung, in Form von spöttisch grinsenden Vätern, grollenden Chefs

und entsetzten Tanten, die ihr möglichstes tun, um die kleine Heldin von der Wahnsinnsidee abzubringen. Sie ihrerseits weiß noch gar nicht, ob und wie sie sich verteidigen kann, denn ihr ist's ja selbst ein bißchen «gschmuuch».

Und doch gibt es immer wieder Evastöchter, die sich «dem Teufel verschreiben» (Zitat eines oben erwähnten Mitmenschen!). Und es wird immer mehr geben, je mehr sich der FHD zum Fraulichen bekennt. Deshalb soll ruhig bekannt werden, daß die FHD-Uniform heute nicht nur moderner, sondern sogar chic geworden ist. Keine Rede von körperlicher Ueberanstrengung oder Schmink-Verbot. Um nur ein Detail zu erwähnen: es wird offiziell Gelegenheit geboten, zum Coiffeur zu gehen (sogar gefahren zu werden). Diesem Geist entsprechend ist der FHD keineswegs Konkurrenz der Armee, sondern die – sehr weibliche – Ergänzung.